

auf den gegenwärtigen wirtschaftlichen Bereich oder nicht öffentlich wird, wenn nach den ist, gemäß § 9b des ung m: dem Reichs-

von Schaefer.

Nagold.

gen.

erhalten, wird unter des Verbandes landw. gefordert, weitere Be- gen zu machen. Auch natmais, Widen-, Bestellungen sind bis rick. Gaffer in Nagold für Ausführung der vom Verein und vom

ng im Noobr. v. 36. zur Lieferung kommt.

weindarstellung.

7. März 1916.

zeige.

nicht, daß auch

Feindesland den ist nun der zweite ren. Hier wieder

Stengel.

6. März 1916.

ng.

and ehrender An- lungen Krankheit e unseres teuren, schlafen

Heller, Gemeinderat,

leitung zur letzten reichen Blumen- des Herrn Stadt- nde und den er- ngerkrankten - sagt

terbliebenen:

r. Witwe.

markt) verkaufe ich in

stell-

weine

ddicht ein

Wirtschaft,

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Festsetzung Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5115 Stuttgart

Angew. Gebühr für die Einzahl. Zeile aus gewöhnliches Schrift oder deren Raum bei einmal. Einzahlung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderblätter und Blatt. Sonntagsblatt.

Nr. 56

Mittwoch, den 8. März

1916

Ein neuer Erfolg in der Boevre.

Amthches Lgl. Oberamt Nagold.

Gewinnung deutscher Kriegsgefangener und Vermißter.

Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz hat seine Tätigkeit auf die Ermittlung deutscher Kriegsgefangener und Vermißter, soweit sie aus Württemberg stammen, sowie auf die Erstellung von Auskünften über solche Personen ausgedehnt. Zur Durchführung dieser Aufgabe, insbesondere als Grundlage für die Nachforschung nach Vermißten ist eine erschöpfende Feststellung der in Gefangenschaft befindlichen oder vermißten militär- und Zivilpersonen erforderlich. Die Angehörigen von militär-, Heeres- und Zivilpersonen, die gefangen oder vermißt sind, werden hierdurch aufgefordert, die Gefangenen oder Vermißten angedeutet bei dem Württ. Landesverein vom Roten Kreuz, Abt. 18 - Auskunftsstelle für Verwandte, Vermißte und Gefangene - unmittelbar anzumelden. Ebenso sind künftig in Gefangenschaft oder Verschollenheit geratene Heeres- oder Zivilpersonen und neue Nachrichten, die über den Verbleib bereits angemeldeter Gefangener oder Vermißten eingehen, jeweils sofort der genannten Abteilung bekannt zu geben.

Die Anmeldungen und sonstigen Mitteilungen haben unter Verwendung besonders vom Landesverein ausgegebener, beim Oberamt und den Gemeindebehörden erhältlich Karten zu erfolgen.

Die Gemeindebehörden werden veranlaßt, dafür zu sorgen, daß die Beteiligten die nötigen Angaben und Mitteilungen alsbald machen. Sie wollen dabei auf Wunsch den Beteiligten bei der Ausfüllung der Karten an die Hand gehen. Nagold, den 4. August 1915.

S. D. Mayer, Amtmann.

Die Auskunftsstelle des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz für Verwandte, Vermißte und Gefangene hat mitgeteilt, daß die obige Bekanntmachung immer noch in der Reihe von Gemeinden nicht beachtet werde. Da die lächerliche Bildung sämtlicher Gefangener und Vermißter für ihre Tätigkeit von entscheidender Bedeutung ist, wird die Öffentlichkeit abermals auf die Bestimmungen dieses Erlasses hingewiesen.

Die Gemeindebehörden wollen hierauf die Betroffenen besonders aufmerksam machen. Den 6. März 1916. Kommerzell.

Söldl für Zwecke der Landwirtschaft u. Heimarbeit.
Dem Oberamtsbezirk werden für März 2000 Eier, für April 2800 Eier Söldl für Landwirtschaft und Heimarbeit zugeführt.

Am Rande des Grabes.

Im „Braunschweig. Sonntagsblatt“ schildert Pfarrer H. Lehmann-Braunschweig, früher Generalsekretär des Co. Bundes, jetzt Feldprediger an der Westfront, ein Erlebnis, das er während einer Soldatenberedigung gehabt hat. Man kann daraus ersehen, unter welchen Gefahren unsere wackeren Feldprediger ihre schwere Pflicht tun. Pfarrer Lehmann erzählt: „Ich trat an den Grabesrand. Ach, an wie manchen trat ich schon! Aber nie noch war meine Seele so auf den Ton des Friedens gestimmt wie an diesem Abend. Ob ihr zu Liebe auch die Geschöpfe schliefen, die sonst in diesen Abendstunden ihr friedensfüllend Lied zu schreien pflegen?

Stille langsam!
Stille haben und dröben!

„Friede sei mit Euch!“ Und von dem Abendfrieden, der uns lind umschwebt, und die lieben toten Kameraden da, wanderten unsere Gedanken zu dem Westfriede hin, um den wir alle kämpfen und brennen, um den auch jene Hände da bluteten und starben. Ach, wer um Frieden ringt, ringt auch für Gottes Sache; und aus den unsichtbaren Geisteshöhen unseres Gottes schaute der Ewigkeitsfriede tröstlich-verstärkend auf die treuen Taten, hoffnungserweckend auf uns Lebende nieder. „Friede sei mit uns! Friede sei mit Euch!“ So nahmen die Lebenden von ihren toten Kameraden und voneinander Abschied auf dem deutschen Soldatenfriedhof des französischen Dorfes.

Es war fast dunkel, als ich den wartenden Wagen wieder bestieg. Da trat ein Soldat an mich heran und bat, wie er samt seinen Kameraden von mir angewiesen war,

Die Verteilungsstellen sind in den gleichen Gemeinden wie letzter. Da wo der Verkauf von den in einer Gemeinde vorhandenen Firmen abwechselungsweise erfolgt, ist sofort dem Oberamt mitzuteilen, welchen Firmen die Lieferung für März und April zugewiesen werden soll, damit diese bekannt gemacht werden können. Kommt eine Mitteilung nicht ein, so geht die Lieferung an die Empfänger des Februersöldes.

Die Gemeinden, in welchen Verteilungsstellen sich befinden, müssen alsbald höhere Mitteilung geben, sobald das Söldl angekommen ist und dabei insbesondere auch berichten, wieviel Eier gekommen sind, damit die erforderlichen Erdmännchen an die für jede Verteilungsstelle in Betracht kommenden Gemeinden hinausgegeben werden können.

Nagold, den 6. März 1916. Amtmann Mayer.

Die Erstürmung von Fresnes.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. März. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine englische Abteilungen, die gestern noch starker Feuerbereitschaft bis in unsere Gräben nordöstlich von Vermelles vorgebracht waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Mailson-de-Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Febr. festgesetzt hatten. 2 Offiziere und 150 Mann wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stellung etwas vor.

Im Waalgebiet schickte das Artilleriefener westlich des Flusses auf. Ostlich davon hielt es sich auf mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstößen von Erkundungstruppen mit dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht.

In der Boevre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit fürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrande des Dorfes hatten sich die Franzosen noch. Sie bühnten über 300 Gefangene ein.

für die bedrückte Wime eines jüngst hier gefallenen Kameraden um eine Unterführung. Ich stieg aus dem Wagen, und wir sprachen noch miteinander, da ein dumpfer Knall in der Ferne, wir sahen mit gleichsam hochenden Augen einander an. Unser schallkündiges Ohr hatte uns augenblicklich gefast, daß der Abschluß uns hier galt. Und ich noch ein Wort der Warnung uns einzufluten, durchdrang den Abendfrieden jenes zwischenernde Pfeifen, das keiner verkennt, der es einmal gehört. Und da — ein Röhrenschall und Atemstoßen! — da reißt es und kracht es in unserer Nähe. Eisenstücke umhüllten uns, Holzsplitter und Lehm- boden schlugen auf uns're Uniform, eine Wolke von Pulverdampf und Staub wälzte sich um uns. Da Pferdegeknurr und Hadergerassel. In jähem Schrecken blümen die Pferde sich auf, ein Rucken und Reiben und dahin jagt mein Wagen. Ich schnell hinterdrein, denn schon heult es und kracht es rings um uns her. Ein sorgfältig angelegter Feuerüberfall. Da brechen die beißenden Eignöhne einer mordgierigen Granate zur Rechten in ein Haus, da links in eine zu Pulver zermalmte Steinmauer. Und es heult von Süd, und es pfeift von Südost, und es pfeift von Südwest. Drei Batterien lassen das wilde Getöse mo- d- lechender Geschosse in den Abendfrieden des Dorfes hinter der Front einbrechen und lassen sie da den Voranschlag nach Norden, da den nach Osten sperren und brennen sie auf Berghänge vor und hinter dem tiegeliegenen Dorfe. Ein Granatengeknurr, ein Granatengeknurr zum Trommel- schlag, zum Sinnenwachen. Denk an dein Ende! Ihr steht alle am Grabesrand! Aber den wollen, den müssen st- fluchen. Sie schulden ihr Leben und nicht ihr Sterben dem Vaterlande.

Ich sehe noch, wie Kameraden den Mann, der gerade

Eines unserer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wilson's Politik.

Der frühere amerikanische Generalkonsul in München, Gaffney, gab einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanz.“ zu den vorliegenden Nachrichten aus Amerika folgende Erläuterungen: Soweit ich erkennen kann, scheint man hier in Deutschland vielfach der Ansicht zu sein, daß die bekannte Abstimmung im Senat einen Erfolg Wilsons darstellt, was ich ein großer Irrtum. Die Abstimmung beweist nur, daß der amerikanische Senat nicht daran denkt, Wilsons Politik der Fortschrittlichkeit und Prinzipienfestigkeit zu billigen. Sondern der Senat geschlossen hinter dem Präsidenten, so würde die Sitzung einen ganz anderen Ausgang genommen haben. Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Amerika habe ich gesehen, daß die Anslegung, die Wilson dem Rechte der amerikanischen Bürger gegeben hat, frei zu sein, wohnen sie wollen, Bedenken erregt. Zum Beispiel hatte er angeordnet, daß kein Mitglied der Fortschrittlichen Gesellschaft, die doch ausgesprochen nur friedliche Zwecke verfolgte, Erlaubnis erhielt, sich frei und ungehindert in eines der kriegsführenden Länder zu begeben. Die diplomatischen und konsularischen Beamten der Vereinigten Staaten hatten strikte Weisung, den Mitgliedern der Fortschrittlichen Gesellschaft die Befreiung des Postens für irgend eines der kriegsführenden Länder zu verweigern. Der auffällige Gegensatz zwischen dieser Verweigerung und der jetzt vom Präsidenten geordneten Berechtigung für alle Amerikaner, nicht nur noch kriegsführenden Staaten zu reisen und die Kriegszone zu passieren, sondern dies auch auf bewaffneten Fahrzeugen zu tun, ist den amerikanischen Politikern natürlich nicht entgangen. Ich kann heute keine weiteren Mitteilungen machen, möchte aber dringend davor warnen, den über England aus den Vereinigten Staaten kommenden Meldungen irgend welche Bedeutung zu schenken. Sie sind immer, und selbst da, wo sie für Deutschland anscheinend günstige Nachrichten enthalten, in selbstlicher Absicht tendenziös zurecht gemacht.

Ueber die Vereinigten Staaten und den Weltkrieg erwirft der neuerdings viel genannte Karl von Wiegand ein vom Berl. Lokalanz. veröffentlichtes Bild. Wiegand wollte vor einigen Wochen in Washington. Er schreibt, man könne

mit mir sprach, eine Treppe hinunter in den schilfbenden Keller tragen. Wam — dum! Denk an deine Sicherheit, brüllen die Granaten und sprechen die stammenden, bleichen Gesichter der nun wieder aus dem Dofse zurückströmenden Soldaten. Da vorn liegt der Friedhof, auf dem wir eben noch im Frieden standen. Auch da wühlten Granaten sich in die Erde und schleudern Eisenstücke nach den die Höhen und damit Verdammung suchenden Soldaten. Wo ist mein Wagen? Er muß mich hinaustragen aus diesem Hegen- kessel oder ...! Ich esse dem Wagen nach. Wam — dum! Wam — dum! Der Granatenregen wird stärker. Keine Ane zittern. Eine Leagbare liegt fortgeworfen über den Weg hinüber stach auf der Erde, kaum 50 Zentimeter breit. Der Gedanke lähmt mich, ich könne nie, nie hinüber. Wam — dum! Es pfeift bum! Wam dum. Da, was ist das? da kommt ja mein Wagen zurückge- fahren, zurück in dem Lobesregen! Vor dem Granatenge- knurr und dem Pulvergemisch schäumen und dümen die Pferde. Aber der brave Fahrer hat sie jetzt wieder in der Gewalt: er hat die Anrede, die Pferde seien ihm durch- gegangen, nicht dazu benutzt, davonzujagen; er hat auch nicht erst fern von den verderbenspeinenden Einschlägen — Wam — dum! Wam! Wam! — auf mein Kommen gemartet! Er kommt und nimmt mich „am Grabesrand“ in den Wagen und fährt mich durch Einschläge und Pul- verdampf hindurch aus dem Bereich des Todes und hin zum Unterkunftsorte des Divisionsstabes, wo mich die Freunde wie einen vom Tode erstandenen begrüßen und bewirten. Der Divisionskommandeur aber ließ sich sofort den Hergang des Furchtbaren von mir berichten. Zwei Tage darauf aber schickte er mir zur Weitergabe ein funkelnheues Efernes Kreuz. Das trägt nun der tapfere, treue Konrad Berger ...“

behaupten, daß das amerikanische Volk in seiner größten Mehrheit den Wunsch hegt, in jeder Weise bei dem europäischen Krieg aus dem Spiel zu bleiben, und daß, wenn es doch hineingezogen werden sollte, es nur geschehen dürfe, wenn es sich um eine Frage der Ehre handle oder um eine besonders wichtige Prinzipienfrage der Vereinigten Staaten. Daß eine geheime Allianz zwischen Washington und London bestehe, sei vollständig ausgeschlossen. U. a. heißt es denn: Unter den Faktoren in dem bevorstehenden Präsidentschaftswahlkampf sind die Deutsch-Amerikaner und die anti-englischen Schänder sowohl als die Proengländer und ein großer Teil der Katholiken, sowie die Volkstiker Bryan und William Randolph Hearst, wie die Dinge heute stehen, alle gegen Wilson.

In Deutschland hört man oft, daß Wallstreet hinter Wilson stehe. Ob man nun mit Wilson politisch übereinstimmt oder nicht, das eine steht auch in New York und Washington fest, daß auch seine allerheftigsten Gegner ihm zugestehen, daß er sich nicht beeinträchtigen lassen, von denen ich weiß, daß sie in engsten Beziehungen zum Präsidenten stehen, und auch von denen, die ihn zwar persönlich sehr genau kennen, aber ihm heftigste Opposition machen, ist es doch das gleiche, daß er ein Mann ist, auf den irgend welcher Einfluß ausgeübt zu werden, sich keiner brüsten kann, mit Ausnahme eines einzigen Mannes, nämlich des Obersten Housser, auf dessen Rat und Urteil der Präsident sehr großes Gewicht legen soll.

Aus Genf wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Im „L'Europe“ wird der naive Optimismus der führenden Politiker in Paris und London besprochen, worauf der Virenschub Deutschland und Amerika schließlich in den Kriegszustand bringen werde.

Das Blatt schreibt: „Wir müssen die Handlungsweise Bernstorffs als Diplomat bewundern, aber viel mehr müssen wir dem Werke Wilsons misstrauen. Dieser gibt sich den Anschein, in den Konferenzen energisch aufzutreten, droht den Kongressmitgliedern gegenüber mit seinem Rücktritt, den er aber niemals vollziehen wird. Es ist nur ein gewisses Wohlwollen gegen Roosevelt, der die schwächliche Haltung Wilsons als einzige Warnung ins Feld geführt hat. Die Amerikaner ziehen uns bei den Kriegserklärungen die Haut über die Ohren. Falls sie in den Krieg eintreten, müssen sie uns den Kriegsbedarf umsonst liefern. Das würde aber die allmächtige amerikanische Handelswelt niemals erlauben. Darüber sind sich auch Wilson und die Senatoren einig.“

Die Kämpfe vor Verdun.

Zur Lage im Westen sagt der militärische Mitarbeiter der „Börsen Zeitung“: Wir stehen zur Zeit in Erwartung eines großen französischen Gegenstoßes. Dieser muß und wird kommen.

Bern, 7. März. WTB. Die Lage bei Verdun wird von den französischen Militärkreisen weiterhin als durchaus ernst bezeichnet. Zunächst werden die angeblich ungenutzten deutschen Verluste und die französischen Verteidigungs- und Gegenangriffsmassnahmen zur Beurteilung des Publikums gehörig herausgehoben, teilweise unter Anführung deutscher Blätterstimmen. Fast durchweg wird die Befürchtung einer neuen Ueberholungs- sowie einer weiteren Ausdehnung der Kampffront laut, die zu mehr oder minder nachdrücklicher Kritik an der Leistung der Operationen führt. In schonungsvoller Weise scheint dies jenseits Clemenceaus gesehen zu sein, denn sein Blatt „L'Homme Nouveau“ wurde, wie aus den letzten Stellen bei der Anführung seiner Artikels in anderen Blättern hervorgeht, wegen des Aufjagens „La crise de Verdun“ von der Zensur verboten. Angesichts des zu erwartenden Wiederauflebens der Kampfhandlung mahnen die Kritiker sämtliche Blätter zu gewissenhafter Aufmerksamkeit und fordern die Franzosen auf, Vertrauen zu haben und eine widerwärtige Haltung zu zeigen.

New York, 6. März. (Vom Vertreter WTB.) Die Berichte von den deutschen Erfolgen bei Verdun machen in New York großen Eindruck. Die Zeitungen widmen ihnen lange Leitartikel.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegeroman aus der Gegenwart
von Anna Wolke. Nachdruck verboten.
Amerikanisches Copyright 1914 by Anna Wolke, Leipzig.
(Fortsetzung.)

Der Abend sank über das Tal von Grandfontaine. Das Schlachtgeräusch war verstummt. Still und friedlich lag das dümmrige Tal. Auf den Vogesenhöhen loderten Wachtfeuer. Immer und zu sich selbst auch eine Regimentskapelle vernahmen. Der Angriff der Franzosen schien also wieder erfolgreich zurückgeschlagen. Nun konnten sich wieder mal die Augen der deutschen Krieger auf dem weiten Schlachtfeld zu wohlverdientem Schlummer schließen.

Der Schloßhof von Morbeck lag still und einsam in flimmerndem Mondlicht. Eine weiche, warme Herbstnacht zog herauf mit all ihrem Zauber und Sternenschein.

Vor dem eisernen Tor schritt der Wachtposten unaufhörlich auf und ab.

Aus den Wachtstuben, die man zu ebener Erde eingeleitet hatte, klang Bedenkklirren und der schüchtern Sing der Soldaten.

Unter der alten Linde im Schloßhof saß Reimar von Barenbusch trübsinnig auf der Bank, den Kopf an den Stamm gelehnt.

Immer sah er vor sich die schlanke, blonde Mädchen-

Die Beschießung von Reims.

GRS. Ueber die Beschießung von Reims meldet lt. Köln. Ztg. Le Reveil de la Marine: Die Beschießung von Reims dauert mit zunehmender Heftigkeit an. Das Blatt behauptet, die deutsche Artillerie habe es auf eine völlige Ueberschießung der Stadt mit schweren Granaten abgesehen. Die französische Artillerie erwidert die Beschießung kräftig.

Paris, 7. März. GRS. Wie die Blätter lt. Fried. Ztg. berichten, wird die Beschießung von Reims durch die Deutschen mit Heftigkeit fortgesetzt. Am Donnerstag schlugen 66 Granaten in fast allen Teilen der Stadt ein.

Der Luftangriff auf die Humbermündung.

London, 6. März. WTB. Das Kriegssamt teilt mit, daß, wie man glaubt, 3 Zeppelin an dem gestrigen Angriff auf England teilnahmen. Nachdem sie die Küste überflogen hatten, schlugen sie verschiedene Richtungen ein, und man hatte den Eindruck, daß sie offenbar im Unklaren darüber waren, wo sie sich befinden. Das feindliche Ziel war Yorksire, Incolassire, Rutland, Huntingdon, Cambridgeshire, Norfolk, Essex und Kent. Im ganzen wurden etwa 40 Bomben geworfen. Es wurden, soweit bekannt, 3 Männer, 4 Frauen und 5 Kinder getötet und 33 Personen verwundet. Ferner wurden 2 Hausierstellen zerstört, 1 Bureau, 1 Gasthaus, 1 Kaffeehaus und verschiedene Läden teilweise zerstört und ein Block von Armenhäusern ernstlich beschädigt.

Ein englischer Torpedobootzerstörer gesunken.

GRS. Aus Amsterdam meldet die Fried. Ztg.: In tiefen Schiffsfahrtskreisen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß vor der Humbermündung der englische Torpedobootzerstörer „Murray“ gesunken sei. 22 Mann der Besatzung seien ertrunken.

(Der Murray ist noch ganz neu, er lief 1914 vom Stapel, verdrängte 1000 To., hatte 4 Geschütze und war für 120 Mann eingerichtet.)

U-Bootsarbeit.

Aus dem Haag wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet: Lloyds meldet: Vier englische Fischereifahrzeuge wurden in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen landeten in Kompost.

An Bord des britischen Dampfers „Spiraea“ ist ein Brand ausgebrochen. Das Schiff scheint verloren zu sein. Der als Überfallig gemeldete Dampfer „Triumph“ wird als vollständig verloren betrachtet.

London, 7. März. WTB. Lloyds melden, daß der britische Dampfer „Masunda“ versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 6. März. WTB. Eine Lloyds-Meldung zufolge wurde der englische Dampfer „Kataja“ (2007 T.) versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Von den Dardanellen.

Athen, 6. März. WTB. (Kont.) Wie berichtet wird, erlassen die Türken die Minen aus den Dardanellen.

Deutschland und Japan.

Berlin, 6. März. WTB. Die „Norddeutsche Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: „Deutschland und Japan“: Verschiedentlich ist verrietet worden, der Bruch zwischen Deutschland und Japan hätte von deutscher Seite vernommen werden können. Die deutsche Regierung habe Gelegenheiten zu einer Verständigung mit Japan verstimmt. Japan habe während der letzten Jahre eine politische Annäherung an Deutschland gesucht und sogar noch kurz vor Kriegsausbruch zu einer friedlichen Auseinandersetzung wegen Kiautschau die Hand geboten. Die deutsche Regierung sei aber so sehr befangen gewesen, alle Angebote und Annäherungsversuche, die u. a. in der Form eines Antrags an sie herangetragen seien, zurückzuweisen. Diese Erzählungen sind müßig Gefindungen, die jeder in sachlichen Grundzüge entbehren. Wir sind ermüdet, festzustellen, daß die japanische Regierung niemals und in keiner Form an Deutschland mit Anregungen der

gestalt mit dem leuchtenden Haar und den schlammigen Augen, an die er immer und immer denken mußte.

„Was sie jetzt könn“, ging es durch seinen Sinn. „Wenn die warme Herbstnacht sie hinauslockte in den Schloßhof.“

„Väterlich“, dachte er weiter, „wie könn sie wohl dazu, jetzt über den Hof zu gehen?“ Was aber war das? Ruffte ihn denn ein Spuk?

Da schimmerte so hell und licht ein weißes Gewand. Der brennend rote Scheit um die Schulter leuchtete wie Blut. Er stand schnell auf. Die Hand fuhr unwillkürlich an den Degen, als er auf Eva Maria, die lautlos über den Schloßhof gleiten wollte, trat.

Mit einem leisen Scheit fuhr die Gräfin zurück.

„Habe ich Sie erschreckt, Gräfin?“ fragte er lässig, und es war jetzt, als sei ein zärtlicher Klang in seiner Stimme.

Eva Maria neigte kaum merklich das Haupt, dann aber sagte sie, tief atmend:

„Das kam wohl daher, weil ich soeben an Sie, Herr von Barenbusch, gedacht, weil ich Sie so sehr herbeigeführt habe in meiner Not.“

„Wie seltsam, Gräfin“, gab er erregt zurück. „Auch ich wünschte Sie, als ich vorhin dort unter der Linde irndumte, lebhaft herbei.“

Eva Maria blickte ihn in die Runde. Prägend flog ihr Blick auch zu dem Allan des Schlosses hinaus, dann sprach sie hastig, ohne Barenbusch anzusehen:

„War es mir doch soeben, als sähe ich da oben auf dem Allan einen Schatten.“

behaupten, daß herangezogen ist. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, hat das japanische Kabinett mit dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Kato, nicht nur keinen Verhandlungsvorschlag gemacht, sondern jede Verhandlung abgelehnt.

Die italienische Nationalanleihe.

Bern, 6. März. WTB. Hier wird bekannt, daß das wirkliche Ergebnis der 3. italienischen Nationalanleihe 1700 Millionen Lire beträgt, wovon 1200 Millionen Banzreibungen sind. Da die italienischen Kriegskosten zur Zeit monatlich 650 Millionen Lire betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf von zwei Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnungsfrist der Anleihe von ursprünglich 4 Wochen auf 7 Wochen verlängert werden, um ein einigermaßen günstiges Ergebnis zu erreichen. Die Anleihe hat also kaum mehr neues Geld gebracht, als während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht wurde.

Der Entwurf zum Quittungstempelgesetz.

Berlin, 6. März. Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Quittungstempelgesetzes wird heute in der Nordd. Ztg. 3. veröffentlicht. Ueber den Inhalt des Gesetzeswortes erfahren wir u. a. nachfolgendes:

Dem Quittungstempel sind grundsätzlich unterworfen: alle Wertumsätze, die sich in einer Zahlung ausdrücken, wozu die gesamte Zahlungsverkehr, einreihet, in welchen Formen er sich abwickelt. Es ist jedoch darauf Bedacht genommen, daß der sogenannte „bargeldlose Zahlungsverkehr“, an dessen Förderung ein gemeinsames wirtschaftliches Interesse besteht, auch dann durch den Quittungstempel nicht stärker als der Bargeldverkehr betroffen wird, wenn sich ein und derselbe Wertumsatz in einer Vielzahl bankmäßiger Uebertragungen vollzieht. Gegenstand der Besteuerung ist bei Barverkehr die Quittung über die Geldzahlung oder die Tilgung einer Geldschuld. Bei bargeldlosem Verkehr im wesentlichen die Bescheinigung über die erfolgte Gutschrift des überweisenden Betrages an den endgültigen Zahlungsempfänger. Der Stempel, der bisher eine Sonderbelastung des bargeldverkehrenden Zahlungsverkehrs ausmachte, kommt mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Quittungstempels in Wegfall.

Frei vom Quittungstempel sind Zahlungen von 10 M und darunter. Der Quittungstempel ist als Stempelgedacht. Er beträgt 10 M bei einem Betrag von mehr als 10 M und nicht mehr als 100 M, 20 M bei Beträgen von mehr als 100 M. Abgesehen von Zahlungen bis zu 10 M ist eine Reihe von Zahlungen vom Quittungstempel freigestellt, teils zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung, teils in Rücksicht auf die glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs, teils aus Erwägungen sozialer Natur. In letzterer Beziehung kommen vor allem folgende Steuerbefreiungen in Frage: Arbeit- und Dienstlohn, Gehalt oder sonstige Dienstbezüge, oder Ruhegehalt, sowie Witwen-, Waisen- und Elterngeld, Zahlungen auf Grund der Reichsversicherung, Zahlungen auf Grund einer gesetzlichen Unterhaltungsspflicht sowie Unterhaltungen, Krankengeld und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen oder aus privaten, nicht auf Gewinn der Unternehmer berechneten Kassen und Anstalten, Zahlungen für Wohnungsmiete, sofern der Mietzins auf das Jahr berechnet 300 M nicht übersteigt.

Die Durchführung des Gesetzes, daß — von den vorbezeichneten Ausnahmen abgesehen — der gesamte Zahlungsverkehr dem Quittungstempel unterliegt, soll, es erforderlich zur Erzielung eines Betrages von 80 bis 100 Millionen Mark, der aus diesen neuen Abgaben erwartet wird.

Folgeschwere Explosionen in französischen Pulverfabriken.

Das Reutersche Bureau meldet aus Paris: In der Double Couronne-Pulverfabrik in La Couronne fand eine heftige Explosion statt, bei welcher viele Personen verletzt wurden. Das entstehende Feuer wird auf einen Teil des Gebäudes lokalisiert werden können. Double Couronne ist ein Fort, welches als Munitionsmagazin benutzt wird. Ein

Es ist wohl das Mondlicht, Gräfin, das über den Hof strahlt.“

„Mir ist so bange, Herr von Barenbusch. Schon bei der Abendmahlzeit versuchte ich, Sie verschiedene Male ins Gespräch zu ziehen. Vater Richter verhinderte es. Ich hatte gehofft, Ihnen nach Tisch noch ein paar Worte sagen zu können, aber Großmama und mein Vater hielten mich fest, so daß ich, ohne Aufsehen zu erregen, Ihnen nicht näher kommen konnte.“

Barenbuschs Herz schlug ganz laut. Die Bewußtheit, daß das schöne Mädchen ihn gesucht, trieb ihm das Blut in raschen Stößen zum Herzen.

„Kommen Sie, Gräfin“, bat er erregt, „nehmen Sie hier auf der Bank Platz, und sagen Sie mir, wie ich Ihnen helfen kann.“

„Sie wissen also, daß ich Ihrer Hilfe bedarf?“

„Ich fühle es.“

Eine heiße Röte kam und ging in Eva Marias mitleidigem Anblick.“

„Es ist so schwer zu sagen, Herr von Barenbusch.“

„Können Sie mir nicht verraten, Gräfin, spricht keine Stimme in Ihrer Brust, daß ich alles für Sie tun könnte? Mein Leben, wenn es sein muß, Gräfin“ — tief er feurtig, indem er versuchte, ihre schlief herababhängende Hand zu ergreifen, um sie an seine Lippen zu ziehen.

Eva Maria zog erschrocken ihre Hand zurück.

„Nicht so, Herr von Barenbusch“, bat sie mit zitternder Stimme.

(Fortsetzung folgt)

päreses Teil
Double Cou
nachmittags
Ein nordde
Gewalt der
jed viele
an den He
Feststehend
in Erb
pattand. U
her nicht zu
jastrophe de
größtenteils
Forts biete
Laut
Mitten in
kallen die
den angeid
zu belegen

Das G
Grill
Die E
sich zu
Oder in
Wagner
XIII: We
Befö
wobei Wil
im Ref. S
Befö
Christian
Joh. Sch
Die n
Es ist zu
Balsamie

Bei
Die
auf die
dieses be
Schüler
auch diese
nicht mar
haben) in
Anstänbe
1. daß
ank
am
2. daß
Apr
am
Anbe
Post zick
einen Po
bestellbeg
allen Ber
Zahlung
bedingung
Vorspr
Schalter
gebracht
über trage
Presse for
gehilten.
nung zu
sich über
keiten in
zahlung
gefüllt: 2
Wohnung
Schaller
mit der
Dun
lungsam
der Zeich
er sich zu
und zahl
kann die
erfolgen,
schlagend
wie schon
Die Ger
st-fache:
für je 10
zahlung
Lage ver
am 1. S
wären 1
für je 10
in vollen
über 100
M. Ma
M. 9
zum 18.
mit, De
Paris se
und am
194.50



